

# Staubgeschichten für ein breites Publikum

.....  
**Jens Soentgen, Knut Völzke (Hrsg.):  
Staub – Spiegel der Umwelt. Stoff-  
geschichten Band 1. Oekom-Verlag,  
München 2006, 272 Seiten, Fr. 52.10.**  
.....

*Von Martin Ebner*  
.....

Nicht, dass die Umweltforscher der Universität Augsburg etwas gegen niedliche Seehunde oder prächtige Orchideen hätten. Sie meinen aber: «Banale Substanzen wie Kalk oder revolutionäre Werkstoffe wie Aluminium sind für unsere praktische Beziehung zur Umwelt weitaus wichtiger.» Das von ihnen entwickelte Konzept der «Stoffgeschichten» soll zu einem «grundsätzlich neuen Bild von Stoffen» führen. Anders als bei der herkömmlichen Chemie sollen dabei die Herkunft und der gesellschaftliche Kontext von Substanzen nicht ausgeblendet werden, der Blick soll auch nicht nur auf Schadstoffe und Materialkreisläufe fallen. Die gewohnten Publikationsformen der Ökologen sollen aufgegeben werden: kurze Erzählungen statt langatmiger Detailanalysen, Anregungen für die Phantasie statt endloser Zahlentabellen.

Der Anspruch, einem breiten Publikum Aufklärung und Unterhaltung zu bieten, wird von dem ersten Band der «Stoffgeschichten» überzeugend erfüllt. In dem kurzweiligen Buch beleuchten Vertreter unterschiedlichster Disziplinen knapp und allgemein verständlich die vielfältigen Facetten des Phänomens Staub: Astronomen, Archäologen und Kriminalisten lesen in dem grauen Material Spuren, Mediziner erörtern Gesundheitsgefahren, Biologen verweisen auf die Unentbehrlichkeit des Partikel-Cocktails für den Wasserkreislauf und die Düngung des Regenwalds, Kunstrestauratoren versehen Bilder zuweilen absichtlich mit Staub, Reinraum-Techniker verzweifeln an Hautschuppen, sogar eine Psychoanalytikerin kommt zu Wort.

Zu kurz und oberflächlich ist ledig-

lich das Kapitel zu nanoskaligen Materialien geraten, das wohl vor allem auf einer Risikostudie der Swiss Re beruht. Zur Aufklärung der Leser hätte eine gründlichere Diskussion der Heilserwartungen gehört, die mit der Nanotechnologie verbunden werden – und ein Hinweis auf die riesigen Investitionen, die sie verschlingt. Bereits alltägliche Anwendungen von «Funktionsstäuben», etwa in Autolacken oder Beschichtungen medizinischer Geräte, werden nicht erwähnt, ebenso wenig die Ambitionen des US-Militärs, «intelligenten Staub» zu entwickeln, oder die Versuche von Berliner Forschern, Computer auf Staubkorn-Grösse schrumpfen zu lassen.

Die oft verblüffenden Eigenschaften der Nano-Welt werden dagegen anschaulich erklärt. Dass zum Beispiel kleine Teilchen sehr reaktionsfreudig sind, weil die meisten ihrer Atome an der Oberfläche liegen, wird im Anhang aufgegriffen, der Experimente zum Nachmachen vorschlägt: Wer immer schon einmal eine Mehlstaub-Explosion veranstalten wollte, findet hier die Anleitung. Theoretischer Natur ist dagegen das Kapitel zum Bücherstaub, zumindest was die erste Stoffgeschichte selbst angeht: Der schön gestaltete, mit Bildstrecken illustrierte Band wird die für Bibliotheken entwickelte «Entstaubungsmaschine» kaum brauchen.